

Sehr geehrte Stadträtinnen und Stadträte,

stellen Sie sich kurz vor, alle Kommunen, die sich bereits zu Sicheren Häfen erklären haben, würden kommende Woche beispielsweise je 100 Menschen zusätzlich aufnehmen, also ca. 27.000 Menschen. Dann wären nicht nur die Lager auf den griechischen Inseln leer. Auf viele Schultern verteilt ist es ein lösbares Problem. Was hält uns davon ab, uns daran zu beteiligen?

Wir möchten nur noch einmal kurz die 3 Aufgaben ansprechen, die vor uns allen stehen würden, wenn Dresden ein Sicherer Hafen wird:

1. Als Sicherer Hafen stehen wir, solange es keine staatlichen Rettungsmissionen gibt, hinter unserer Seenotrettungs-NGO Mission Lifeline.

Auch wir wollen geltendes Recht umgesetzt sehen. Dazu gehört auch das Recht auf Leben und das Recht auf Asyl. Das finden wir im Grundgesetz, in der Genfer Flüchtlingskonvention. Seenotrettung ist keine Schlepperei, sondern ist im Seevölkerrecht festgeschrieben. Und dass ein Zurückbringen nach Libyen keinen Sicheren Hafen für die Menschen bedeutet, das, so denken wir, wissen alle hier Anwesenden.

Welche weiteren politischen Maßnahmen getroffen werden müssen, damit die Menschen gar nicht erst in diese Situation geraten muss auf einer anderen politischen Ebene ausgehandelt werden. Ein gemeinsames „Ja“ zu dem Grundsatz, dass man Menschen nicht ertrinken lässt, bedeutet nicht, dass man sich bei allem Weiteren einig sein muss.

2. Wir sind bereit, mehr geflüchtete Menschen aufzunehmen, als der Königsteiner Schlüssel vorgibt. Laut diesem besteht für Dresden die Pflicht, ca. 2750 geflüchtete Menschen zeitgleich in der Stadt aufzunehmen. Das sind weniger als 0,5% der Stadtbevölkerung.

Wenn auch Dresden, wie eingangs angesprochen, 100 Menschen zusätzlich aufnehmen würde, denken wir nicht, dass das unsere Stadt vor unlösbare Probleme stellen würde.

3. Wir bieten aktiv Bleibeperspektiven für geflüchtete Menschen und setzen damit ein Zeichen für eine weltoffene und solidarische Stadtgesellschaft.

Es gibt in Dresden viele Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Es gibt gute Strukturen, die man einfach nur nutzen und bedarfsgerecht ausbauen sollte. Die Unterstützung dieser Strukturen sollte niederschwellig möglich sein. Ein offenes Aufeinanderzugehen von Verwaltung und Ehrenamt vereinfacht viele, auch schwierige, aber notwendige Prozesse. Fragen Sie einfach auch Kolleginnen und Kollegen in Ämtern und Behörden, wie gut es oft für alle Beteiligten ist, wenn eine ehrenamtliche Begleitung, die ganz anders in die Lebensumstände der Menschen involviert ist, vermitteln kann.

Wir sind uns sicher, dass alle 3 Aufgaben für eine Stadt wie Dresden lösbar sind. Vielen Dank, dass wir unsere Gedanken dazu kurz mit Ihnen teilen durften.